



## Randbemerkungen zur musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für musikalische Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule Neuß, Breite Str. 96, Telefon 22641. Herausgegeben von Professor Dr. Ernst Klusen. Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa dreimal jährlich und werden Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt. (Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.)

V / 1966

### Handschriftliche Liederbücher

Die technischen Mittler - Presse, Schallplatte, Rundfunk, Fernsehen - sind weitgehend an die Stelle der oralen Volksliedtradierung getreten. Diese Binsenweisheit aussprechen bedeutet aber nicht die Feststellung, daß eine Tradierung durch eine andere ersetzt würde, sondern daß z.Zt. zwei Tradierungsformen nebeneinander bestehen. Bei näherem Zusehen ergibt sich nämlich immer wieder, daß diese orale Tradition nicht lediglich in kargen, dem vollständigen Verlöschen unweigerlich anheimgegebenen Rest- und Kümmerformen besteht. Mündliche Weitergabe ist auch im heutigen Volksgesang häufiger und wirkkräftiger, als man meist annimmt. Ihr ist von der musikalischen Volkskunde sorgfältig Beachtung zu schenken. Besonders verdienen auch die Mischformen von oraler Tradition mit der Verwendung technischer Mittler (Lieder werden nach Schallplatten, Tonbändern und bei Rundfunksendungen gehörsmäßig gelernt und wiedergegeben). Es ist sogar eine Situation eingetreten, deren Bedeutung die gegenwärtige Volksliedforschung nicht hoch genug einschätzen kann: eine ganze Liedgattung, nämlich der neue Folk- und Protestsong in Amerika, von den Weavers über Pete Seeger bis zu Joan Baez kann überhaupt nur über die Schallplatte studiert und erforscht werden.

In diesem Zusammenhang werden aber auch die handschriftlichen Liederbücher als Zeugen der individuellen oder gruppenmäßigen Rezeption interessant, die nur zum kleineren Teil oder mehr zufällig in Volksliedarchiven verwahrt werden (siehe weiter unten "Berichte aus dem Institut"), zum größten Teil aber, wenn sie einige Zeit "nutzlos" herumgelegen haben, weggeworfen werden; das handschriftliche Liederbuch bleibt ein wesentliches Dokument und Korrelat oraler Tradition. Es gibt Jugendbünde wie die katholischen Pfadfinderinnen, die ihren Mitgliedern die Anlage eines handschriftlichen Liederbuches zur Pflicht machen.

Nur selten haben die hs. Liederbücher Noten, meist bewahren sie nur die Texte. Die Melodie ist den meisten zu schwierig aufzuschreiben und muß deshalb auswendig behalten werden. Selten findet man Liederbücher, die aus (quasi-) wissenschaftlichem Sammelinteresse angelegt sind (vgl. "Berichte aus dem Institut", Bestände Nr. 11 1-2). Meist sind die Lieder für den persönlichen Gebrauch zusammengestellt. Ihr wissenschaftlicher Wert liegt zum ersten in der Überlieferung von Volksliedern. Neben den Aufzeichnungen direkt aus dem Volksmund, auf die sich die Mehrzahl der in unseren Volksliedarchiven befindlichen Volkslieder stützt, sind diese Liederbücher die wichtigste Quelle für den Volksgesang. Vor den gedruckten Quellen haben sie den Vorteil, daß man bei diesen handschriftlichen Sammlungen annehmen kann, daß diese Lieder wirklich gesungen worden sind; zudem bieten sie eigenwillige, interessante Textvarianten.

Die Sammlungen, die zum persönlichen Gebrauch bestimmt sind, bieten darüber hinaus noch Einblicke in den persönlichen Liedbesitz, der unter historischen und soziologischen Gesichtspunkten sehr beachtenswert ist. Aus diesen Gründen hat die wissenschaftliche Volksliedforschung ein großes Interesse daran, möglichst viele handschriftliche Liederbücher auswerten zu können. Deshalb ergeht die Bitte an alle Volksliedfreunde und Volksliedsammler:

noch vorhandene hs. Liederbücher durch ständige Umfragen aufzusparen, wenn solche Liederbücher halb vergessen und ungenutzt irgendwo herumliegen, sie dem Institut für Musikalische Volkskunde zugänglich zu machen, im Falle, daß die Eigentümer oder der Sammler die Liederbücher behalten bzw. sie einer anderen Stelle zuzuleiten wünschen, dem Institut die Möglichkeit, eine Fotokopie anzufertigen, zu verschaffen,

in jedem Falle aber vom Eigentümer zu erfragen:

- a) Wer hat das Liederbuch angelegt (Name mit Vorname, Beruf, Wohnort, Alter) ?
- b) Zu welcher Zeit wurde das Liederbuch angelegt?
- c) Wo hat der Verfasser des Liederbuches die Lieder kennengelernt?
- d) Wo wurde das Liederbuch zuletzt aufbewahrt?
- e) Bis zu welchem Zeitpunkt war es in aktivem Gebrauch?

Das Institut für Musikalische Volkskunde ist für jede Hilfe dankbar. Die uns zusehenden Informationen werden wir später in zusammengefaßter Form durch Abdruck an dieser Stelle allen Interessenten zugänglich machen.